

der Andere bedeutendere Erschütterungen, Rippenverletzungen und Contusionen.

— **Stuttgart, 22. Febr.** Die zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Wahl dreier Kandidaten für die Präsidentenstelle vor, unter welchen sodann der König einen auswählt und gewöhnlich den ernannt, der die meisten Stimmen erhalten hat. Im ersten Scrutinium erhielt der seitherige Präsident Staatsrath Römer 66, im zweiten Staatsrath Duvernois 56, im dritten Rechtscons. Probst 48 Stimmen. Es ist daher anzunehmen, daß die Ernennung wieder Herrn Römer zu Theil wird. Zu Sekretären wurden gewählt die Abgeordneten: Moser, Rothenhöfer, v. Schab, Keller von Jhny, Sarwey, Sigel, Vogel, Lupberger. Sie gehören bis auf einen, sämmtlich der conservativen und der Mittelpartei an. Nächsten Montag wird der ständische Rechenschaftsbericht vorgelegt und ohne Zweifel auch Seitens der Regierung einige Gesetzesvorlagen gemacht werden. — Zu der königl. Tafel waren vorgestern alle Mitglieder der Ständeversammlung, die Minister, der Geheimrath, die Generalität von Stuttgart, der Präsident des Konfistoriums und verschiedene Angehörige anderer Dienstzweige auf 2 1/2 Uhr geladen. Der König ließ sich vor der Tafel sämmtliche Mitglieder der Kammer der Abgeordneten einzeln vorstellen, und sprach mit jedem der Vorgesetzten, mit Wohlwollen und Wohlgefallen besonders der Verhältnisse der vertretenen Oberämter und Städte gedenkend. Die Tafel umfaßte 150 Bedeckte. Zwei Orchester ließen sich abwechselnd vernehmen. Der Fürst v. Hohenlohe-Langenburg brachte die Gesundheit des Königs aus, worauf dreifacher begeisteter Jubelruf erscholl. Sr. Maj. luden hierauf alle Anwesenden ein, zu trinken auf das Wohl von Württemberg, mit dem Wunsche, daß Friede und Eintracht unter allen Ständen herrsche, zum Wohle des Vaterlandes. Um 5 Uhr zog sich der König zurück. Eine kleine Zahl von Abgeordneten hatte sich entschuldigen lassen, und hat mithin an diesem Feste keinen Theil genommen. (St. A.)

— In der heutigen 3. Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam ein Geheimrathsdrescript ein, worin nach Sr. Maj. der König die Wahl Römers zum Präsidenten der 2. Kammer bestätigt hat.

— **Stuttgart, 21. Febr.** Wir haben dieser Tage berichtet, daß in einem hiesigen großen Mode- und Ellenwaarengeschäft große Unterschleife begangen worden sind. Wir hören nun weiter, daß das betreffende Ladenmädchen bereits deshalb in Haft sitzt und die Untersuchung in vollem Gange ist. Einige hiesige Familien sind dadurch stark kompromittirt. (N. Z.)

— **Ludwigsburg, 20. Febr.** Die Herren Immanuel Paulus, David Hardegg und Genossen, welche an der Spitze unserer Ludwigsburger Palästinenfer stehen, gedenken einstweilen hier in Lande eine Colonie europäischer Gefangenen zu gründen und haben zu diesem Behufe um die Summe von 63,000 fl. beinahe sämmtliche Parzellen des Hardthofes bei Wolfshöfen d. A.

Marbach, an sich gebracht; nur mit einem der Hofgutsbesitzer sind sie noch nicht handelseinig geworden. Uebrigens wird demnächst eine Commission aus dieser Gesellschaft wirklich den Wanderstab ergreifen und in's heilige Land ziehen, um die einkommenden Schritte zur einstigen Colonisation zu thun; 48,000 fl. sollen zu diesem Zwecke bereits ersammelt seyn. — Einer unserer bedeutendsten und thätigsten Industriellen, Blechwaaren-Fabrikant Better, wird mit Hilfe französischer Capitalisten eine großartige Blechwaarenfabrik in Essfäs errichten, — auch eine Frucht der Pariser Ausstellung, wo insbesondere seine Käfige den größten Beifall fanden.

— **Ludwigsburg, 23. Febr.** Für die am 3. März d. J. hier beginnenden Schwärzgerichts-Verhandlungen sind bis jetzt eingeliefert: Märkle, Catharine, ledige Dienstmagd von Lustnau, D. A. Lötzingen, wegen Kindsmord; Maier, Joh. Jakob, gewesener Schultheiß von Bittensfeld, D. A. Waiblingen, wegen Unterschlagung; Zuder, Friedrich, Schmiedslehrling, von Metterzimmern, D. A. Besigheim, wegen Brandstiftung; Jetter, Carl Christian, Tagelöhner von Hofen, D. A. Besigheim, wegen Betrug durch Geisterbeschwörung etc.

Bachang. [Brod-Laxe.]
 8 Pfund weißes Kernbrod 28 fr.
 Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 21. Febr. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Weizen . . .	16	—	15	12	14	24
Dinkel . . .	7	31	7	7	6	42
Gerste . . .	9	36	9	4	8	32
Haber . . .	5	16	5	2	4	53
Roggen . . .	12	16	11	12	—	—
1 Simri Gemischt . . .	1	20	1	16	—	—
Einforn . . .	—	—	—	48	—	—
Widen . . .	—	48	—	44	—	40
Erbsen . . .	1	20	1	12	—	—
Ackerbohnen . . .	1	12	1	8	—	—
Linlen . . .	1	32	1	28	—	—
Welschforn . . .	1	16	1	12	—	—

Sall. Naturalienpreise vom 23. Februar 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	15	2	11	1	56
Roggen . . .	1	52	1	47	1	38
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Gemischt . . .	1	48	1	38	1	34
Gerste . . .	1	24	1	21	1	14
Haber . . .	—	—	—	37	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Widen . . .	—	52	—	51	—	50
Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—



Der Besizer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachang, auch über sämmtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

Augleich Amt- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachang und Umgegend.

Uro. 18. Freitag den 29. Februar 1856.

Amtliche Bekanntmachungen.
 B a c h a n g. Sämmtliche Pfleger des Notariatsbezirks Unterweissach, deren Pflegerrechnungen im Jahre 1855 abgehört worden sind, werden hiemit aufgefordert, sich über die Erledigung der Abhör-Receffe bis zum 1. April d. J. bei unterzeichneter Stelle auszuweisen, widrigenfalls die bei der Abhör angeordnete Strafe unnachlässig angelegt werden wird.
 Den 25. Febr. 1856.
 Kön. Oberamtsgericht.
 Frölich.

B a c h a n g. Die Gemeinderäthe des Bezirks werden hiemit aufgefordert, in jedem von ihnen einverlangten Vermögenszeugniß sich insbesondere auch darüber zu äußern, ob die Person, über welche das Vermögenszeugniß dieser Anordnung würde Ordnungsstrafen nach sich ziehen.
 Den 25. Febr. 1856.
 Kön. Oberamtsgericht.
 Frölich.

Oberamtsgericht Bachang.
Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird an-

genommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Gottlieb Hütter, Hafner von Bachang, Montag den 31. März 1856 Morgens 8 Uhr zu Bachang. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Weil, Georg Michael Brenzel, Weber von Sulzbach, Montag den 31. März 1856 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Weil, Jakob Pflizenmaier, Tagelöhner von Sulzbach, Montag den 31. März 1856 Vormittags 10 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Johann Gottlieb Harthdorfer, Müller von Siebersbach, Dienstag den 1. April 1856 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Johann Jakob Eisenmann von Sulzbach, Freitag den 4. April 1856 Vormittags 8 Uhr

zu Sulzbach, Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation. Den 20./27. Februar 1856. Königl. Oberamtsgericht. Frölich.

B a d n a n g. Liegenschafts = Verkauf.

Johann Georg Bahler, Schmied von hier, beabsichtigt einen Theil seiner Liegenschaft öffentlich zu verkaufen und will deshalb am Montag den 3. März d. J. Vormittags 11 Uhr zur erstmaligen Versteigerung bringen: 2/3 Mrg. 11,3 Rth. Acker in der hintern Thaus, neben Ernst Stark und Johannes Gros; 1 Mrg. 8,4 Rth. Acker in der vordern Thaus, neben Christian Breuninger und Jakob Schad, mit Dinkel angeblümt; 2/3 Mrg. 11,2 Rth. Acker im Seelacherfeld, neben Jakob Kübler, Schuster, und David Feucht; 1 1/2 Mrg. 44,7 Rth. ob der Starbäcklinge, neben Jakob Gall und Friedr. Trostel; 2/3 Mrg. 27,4 Rth. Wiesen im Seelacherfeld, neben Pfälzerer Eckstein und Ludwig Traub vom Seehof; 4/8 Mrg. 46,2 Rth. Wiesen in der hintern Thaus, neben David Traub und David Bräuchle; 14,6 Rth. Land in der vordern Thaus, neben Carl Schweizer und Jakob Feucht, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Den 25. Februar 1856. Stadtschultheisenamt. Schmütle.

B a d n a n g. Liegenschafts = Verkauf.

Jakob Schan, Bäcker, will von seinen Gütern am Montag den 3. März d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus zur zweiten und wenn ein annehmbarer Erlös erzielt würde, letzten Versteigerung bringen: 7/8 Mrg. 27,7 Ruthen Acker im Benzwasen, neben Gottlob Haar und Conrad Stroh; 1 Mrg. 7,7 Ruth. Acker im Krähenbach, neben Gottlieb Häuser und Peter Schwarz; 3/8 Mrg. 18,8 Rth. Acker am Röhlsendweg, neben Georg Seib Wtw. und Friedr. Jungs Kinder; 2/3 Mrg. 11,4 Rth. Acker im Seelacherfeld, neben Immanuel Sprandel und Christian Hampps Wittwe, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 25. Februar 1856. Stadtschultheisenamt. Schmütle.

Neufürstenhütte. Vieh-Verkauf.

Am Dienstag den 4. März d. J. Nachmittags 2 Uhr werden auf hiesigem Rathhause im Wege des öffentlichen Aufsteichs: 1 Paar braunbläufige Stiere, 1 braune 2 1/2-jährige Rindle und 1 Kuh, Schweizerart, gegen baare Bezahlung zum Verkaufe gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 26. Febr. 1856. Schultheisenamt. Reichenecker.

1 Paar braunbläufige Stiere, 1 braune 2 1/2-jährige Rindle und 1 Kuh, Schweizerart, gegen baare Bezahlung zum Verkaufe gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Den 26. Febr. 1856. Schultheisenamt. Reichenecker.



Auswanderung.

Die ledige Catharine Christine Gunter von Kofstaig will nach Oggersheim in der bayerischen Rheinpfalz auswandern, vermag aber keinen Bürgen zu stellen. Einwendungen dagegen wollen binnen 30 Tagen vorgebracht werden. Den 23. Februar 1856. Gemeinderath.

Heutenstach. Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf hiesiger Markung von 549 Mrg. wird am Montag den 6. März Mittags 1 Uhr auf dem Gemeinderathszimmer öffentlich verpachtet, und werden die Liebhaber zur bestimmten Zeit hiezu eingeladen. Den 21. Februar 1856. Schultheisenamt.

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g. (Selb-Offert.) Gegen gerichtliche Sicherheit sind 160 fl. Pfleggeld auszuleihen; bei wem? sagt die Redaktion.

300 fl. sind gegen gefessliche Sicherheit sogleich auszuleihen. Wo, sagt die Redaktion.

Mannweiler bei Graab. Brantwein, die Eickmah um 30-36 fr., je nach den Stärtegraden, verkauft. Gutsbesitzer Kübler.

B a d n a n g. Nächsten Sonntag ladet zu frischen Brepeln, höchst ein. Jakob Gris.

Mainhardt. Brantwein-Empfehlung.

Sehr guten Fruchtbrantwein à 34 und 36 fr., Weizenbrantwein à 40 fr., Treberbrantwein à 48 fr., Zwetschgenbrantwein à 1 fl. 18 fr. per Maß, für deren Reinheit garantiert wird, empfiehlt mit dem Bemerken, daß für Birthe bei Abnahme von circa 1 Zmt die Preise noch etwas ermäßigt und auf Verlangen arme Muster abgegeben werden. Friedr. Dör's Wittwe.

Gen-, Pfing- und Fasser-Verkauf. Ungefähr noch 70 % gutes Wiesener, einen noch ganz neuen Brabanter Flug mit eisernem Karren, sowie 6-10 gut in Eisen gebundene, je 1 1/2 Eimer haltende Brantweinfässer, die sich sehr gut zum Aufbewahren von Getränken eignen, bietet zum Verkauf an. Friedr. Dör's Wittwe.

Liebig's Ansichten über die menschlichen Nahrungsmittel.

München, 10. Februar. Nachdem Liebig seine naturwissenschaftlichen Gründe gegen den Materialismus und für Lebenskraft und Geist ausgesprochen hatte, verbreitete er sich an drei Sonnabenden über die menschlichen Nahrungsmittel, indem er seine früher in den "chemischen Briefen" erörterte Theorie, die seitdem ein festes Bestthum der Physiologie geworden, mit klarer Uebersichtlichkeit vortrug und durch Experimente veranschaulichte. Sie erinnern sich, daß man in den Nahrungsmitteln zwei Gruppen organischer Stoffe unterscheidet; die erstere enthält Kohlensäure und die Elemente des Wassers, und erscheint als Stärkmehl, Gummi, Zucker, Fett; die andere fügt zum Kohlen-, Sauer- und Wasserstoff noch Schwefel und Stickstoff, und je nachdem dieselben Mengen anders geordnet sind, erscheint sie als Käsestoff, Eiweiß und Faserstoff des Fleisches. Diese Stoffe finden sich in den Pflanzen wie in den Thieren. Der Mensch aber bedarf der Nahrung zur Erzeugung der Kraft und der Wärme. Letztere ist ein Resultat des Verbrennungsprozesses, die stickstofflosen kohlenhaltigen Nahrungsmittel dienen demselben, indem sie mit dem Sauerstoff in der Respiration sich verbinden und als Kohlensäure und Wasser ausgeathmet werden. Der Aufbau und die Herstellung der Muskeln geschieht aus dem Blut, die mechanische Kraft und die Muskelsubstanz wird also stets erneut durch die blutbildende stickstoffhaltige Nahrung. In unsern Speisen sind die Respirationsmittel und die blutzeugenden Elemente verschiedentlich vorhanden, z. B. in den Kartoffeln 11, in der Gerste 17, im Weizen 21, in der Frauenmilch 25, der Kuhmilch 33, den Erbsen 43, dem Ochsenfleisch 59 Procent der letztern, während die wärmerzeugenden Stoffe ziemlich im umgekehrten Verhältnis stehen, und z. B. in der Kartoffel 86 Proc. betragen. Hieran reiht Liebig eine Erklärung seiner in München vielbestrittenen, wohl mißverständenen, Ansichten über das Bier. Dasselbe hat keinen Ernährungswert als Blutbildner, wohl aber hat es ihn als Respirationsmittel, als Wärmeerzeuger. Die stickstoffhaltigen Theile der Gerste werden beim Keimen des Malzes löslich, gehen in die Bierwürze über, scheiden sich theils beim Kochen, theils bei der Gährung als Hefe ab; ein wenig Hefe bleibt gelöst, der Brauer will so wenig als möglich, weil

ihm sonst das Bier leicht sauer wird. Ein Münchener Chemiker hat zwar vor elf Jahren behauptet, das hiesige braune Bier enthalte Leber, zwei Gran in der Maß. Abgesehen davon, daß der Stickstoff im Bier auch in der Form von Ammoniaksalzen vorkommt, und angenommen, er sey als Leber vorhanden, so würde, wer täglich 5 1/2 Maß Bier trinkt, im ganzen Jahr darin doch nicht mehr Leber als in einem Pfündigen Laib Brod genießen! Das Bier dient bei magerm Fleisch zum Ersatz des Fettes, es wirkt wie das Stärkmehl im Brod, es hat seinen Werth als Mittel der Respiration, der Wärmeerzeugung, aber nicht als blutbildende Nahrung; es hat seine Bedeutung als Genussmittel und in der Erregung des Nervenlebens, was aber chemisch nicht in Betracht kommt; chemisch wäre der Genuss des Fleisches statt des Bieres zum Brod dem Volk empfehlenswerth. Liebig erwähnte zum Schluß, daß das beste Verhältnis der blutzeugenden Stoffe zu den Respirationsmitteln in unserer Nahrung das Verhältnis desselben in der Muttermilch, 1: 4 sey, und daß in Haushaltungen, die ihre Bedürfnisse frei erfüllen können, sich dasselbe in der Regel herausstelle. (N. 3.)

Skizzen aus dem häuslichen Leben in London.

(Auszug aus dem Briefe eines Deutschen.) Wenn Gott einen Deutschen strafen will, soll er ihm eine Engländerin zum Weibe beschicken (es sey denn eine mit 1000 L. Jahres-Rente). Warum so? Die Engländerin ist eben nach deutschen Begriffen (selten rühmendwerthe Ausnahmen nicht mitbegriffen) eine schlechte Hauswirthin, die nicht einmal einen guten Kaffee zu kochen versteht, der doch dem deutschen Magen zur Verdauung der schweren englischen Kost so nöthig ist. So eine Dame aus dem unteren Mittelstand geht Samstag Abends, wenn es dunkel wird, auf den Markt und kauft einen Braten von 7 bis 10 Pfund, Gemüse für einen oder zwei Pence, etwas Kartoffeln, 1/2 Pfund Mehl u. s. w. u. s. w. Am Sonntag gibts denn zur Erhöhung der stillen Sabatsfeier ein gutes Mittagessen. Doch wendet man hierauf so wenig Mühe als möglich. Das Fleisch hängt vor einem mächtigen Kohlfeuer (mit dem man drei Defen heizen könnte) und röstet sich selbst; das Gemüse wird nur abgebrüht, die Kartoffeln werden nicht geschmelzt; die Puddinge sind wie Stein. Kurz die Kochkunst der Frauen scheint auf einer sehr niederen Stufe der Entwicklung zu stehen. Der Sonntagsbraten reicht dann noch bis in die halbe Woche und wird dann kalt genossen, wodurch sich die Damen das Kochen ersparen. Eine Engländerin weiß nicht, wie man Sauerkraut, Bohnen oder Fleisch einmacht; sie scheint nicht begreifen zu können, daß es vorthellhafter ist, die Kartoffeln statt im Kleinen im Großen zu kaufen. Aber auch in den andern Zweigen der Haushaltung sind die Engländerinnen weit hinter den Deutschen zurück. So eine Frau eines Mannes,

der jährlich 2. 100 zu verleben hat, ist nicht im Stande, sich eine Magd zu halten. Gleichwohl aber verläßt sie des Morgens erst dann das Lager, nachdem der Herr Gemahl sich vorher erhoben, Feuer gemacht und beiläufig auch seine Stiefel höchst eigenhändig gewischt hat, was selbst geschieht, wenn eine erwachsene Tochter der Mutter zur Seite steht. Mit dem bösen Kochen wird dann der ganze Tag herum gebracht; sind die Damen endlich fertig, dann geschieht nichts weiter. Stricken ist unbekannt, von Stopfen der Strümpfe, Anstricken derselben oder gehöriger Reparatur der Hemden keine Rede. Man kauft alle diese Gegenstände hier neu und billig (jedoch in geringer Güte) im Laden und findet eine gediegene Unterhaltung derselben in brauchbarem Stande weder vortheilhaft noch bequem. Die Lady aus dem unteren Mittelstand hat aber vermöge ihrer Erziehung nicht einmal Geschmack an der schönen Literatur, und doch liegt in ihrer Hand vorzugsweise die Erziehung der Kinder, die in der Schule außer Lesen, Schreiben, Rechnen und Bibelfunde, ein klein wenig Handarbeit ausgenommen, fast nichts weiter lernen.

„Vergleicht man dies Bild einer englischen Hauswirthschaft, wie es auf den größeren Theil der Londoner Bevölkerung zutrifft, mit der deutschen häuslichen Behäbigkeit und Thätigkeit, so haben wir allen Grund, mit unseren hierländischen Frauen und Töchtern zufrieden zu seyn.“

Die kaiserliche Wiege in Paris,

welche bestimmt ist, den napoleonischen Thronerben aufzunehmen, dem Plane nach ein Meisterwerk, an welchem die verschiedensten Künste ihr Höchstes zu leisten bestrebt seyn werden, hat die Form eines Schiffes, bekanntlich das Hauptemblem im Stadtwappen von Paris. Am Vordertheil breitet ein silberner Adler seine Flügel aus. Auf dem Hinterdeck hält eine allegorische Figur, die Stadt Paris vorstellend, über dem Kopfstücken eine silberne Kaiserkrone, von welcher Vorhänge ausgehen. An der Seite dieser Gestalt stehen zwei Kinder, davon eines einen Helm, das andere einen Kranz von Delzweigen trägt, die Sinnbilder von Krieg und Frieden. Die drei Statuen sind aus gebiegenem Silber in halber Lebensgröße ausgeführt. Das Schiffchen ruht auf zwei Füßen mit doppelten Säulen, zu oberst und zu unterst durch eine lange Balustrade verbunden. Die kleinen Säulen bestehen aus Rosenholz mit silbernem Laubwerk, die Schale der Wiege gleichfalls aus Rosenholz mit silbernem Blätterwerk bordirt. Auf jeder Seite sind zwei Medaillons von Huthrothem Jaspis angebracht, welche recht in Silber gefaßt und Embleme aufzunehmen bestimmt sind. Unterhalb des Geländers, welches sich über die ganze obere Hälfte des Schiffes hinzieht, befindet sich eine Gallerie, welche mit reichen Verzierungen bedeckt ist. Dieselbe ist in der Hälfte des Schiffes auf jeder Seite durch eine silberne Rolle unterbrochen, welche auf Emailgrund die Namenszüge des Kaisers und der Kaiserin tragen. Von diesen Rollen gehen silberne

Blumenguirlanden aus, die bis gegen die Mitte jeder Schiffseite niederhängend unter den Jaspismedaillons sich hinziehen und am Vorder- und Hintertheil auslaufend die größten Flächen des Schiffes beleben. Hinter dem Hinterdeck, in dessen Winkel geflügelte Sirenen in Silber stehen, trägt eine Silberrolle, von Lorbeer- und Delzweigen umflochten, durch welche die Devise der Stadt Paris auf einem gewundenen Emailband in Goldbuchstaben läuft, das Stadtwappen, gleichfalls emailirt und mit der Mauerkrone geziert. Die Doppelvorhänge bestehen aus den feinsten Spitzen und blauer goldbordirten Seide. Jede Einzelheit an diesem Werke ist einem besonderen Meister des Faches zur Ausführung anvertraut.

Eine Wohnung noch zur rechten Zeit.

Wien. Dieser Tage ereignete sich hier ein sonderbarer Vorfall, der die entsetzlichsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Ein verheiratheter Beamter war Vormittags in der Kanzlei mit einer dringenden Arbeit beschäftigt, als sich plötzlich, ohne irgend einen ersichtlichen Anlaß, eine heftige Unruhe und Bangigkeit seiner bemächtigte; er äußerte sich endlich über die schlimme Ahnung, die ihn so beunruhigte, gegen seine Collegen, die ihm einstimmig zuredeten, sich schnell nach Hause zu begeben. Diesen Rath befolgend, lief der Beamte mehr, als er gieng, seiner Behausung zu. Dasselbst angekommen, war er nicht wenig erstaunt, seine Frau, die erst seit drei Tagen entbunden, und die er im Bett liegend zurückgelassen hatte, ganz angekleidet zu sehen. Er starrte sie verwundert an, denn ihre Erscheinung, der funkelnde Blick, die feberhaft gerötheten Wangen hatten etwas Unheimliches, Entsetzenerregendes. Hastig ergriff sie seine Hand und sagte: „Gut, daß du kommst, lieber Mann, ich will soeben das Ganiert braten, es wird sogleich fertig seyn!“ Zugleich vernahm der unglückliche Gatte, dessen schreckliche Vermuthung in diesem Augenblicke zur Gewisheit wurde, Kindergeschrei aus der Küche; er stürzte zum Herde und findet auf demselben in der Bratpfanne zusammengewunden das neugeborne Kind, welches die wahnsinnige Mutter, der die Milch plötzlich zu Kopf gestiegen war, in der Meinung, es sey ein Gänschen, vor der Ankunft ihres Gatten, diesem zum Mittagmahl zu braten im Begriffe war. Wäre seine Ankunft um wenige Minuten verzögert worden, so wäre das Kind unfehlbar dem schrecklichen Wahnsinne der Mutter als Opfer gefallen. Wahrscheinlich war die Aufmerksamkeit des Gatten schon vor dessen Fortgehen aus dem Hause durch das Benehmen, Aussehen und etwa gar schon durch Aeußerungen seiner Frau auf eine Veränderung in dem Geisteszustande aufmerksam gemacht worden, welche Aufmerksamkeit sich dann bei ihm bis zur Ahnung steigerte, über die er sich jedoch keine weitere Erklärung zu geben im Stande war. (Wander.)

Tages- Ereignisse.

Paris, 26 Febr. In der ersten Sitzung der Friedens-Conferenzen wurde ein Waffenstillstand bis zum 31. März beschlossen, welcher jedoch auf die bestehenden oder später noch beginnenden Blockaden russischer Seehäfen keine Anwendung findet. (Telegr. Dep.)

Paris, 25. Febr. Die Eröffnung der Conferenzen des Friedenscongresses hat diesen Nachmittag um 1 Uhr im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stattgefunden. In der Umgebung des Hotels waren keinerlei besondere Vorkehrungen getroffen; nur wehte am ersten Stockwerke, wo sich der Salon des Congresses befindet, in der Mitte der Fassade eine große dreifarbigte Fahne. In dem Einfahrtstraume bemerkte man zahlreiche Diener und Huissiers in großer Livree. An den Thoren des Gitters sahen wie gewöhnlich zwei Jäger Schildwache. Cabinetscouriere stehen bereit, die Depeschen zu befördern. Von 11 Uhr an waren vor dem Hotel nur etwa hundert Personen versammelt, um die Anfahrt der Bevollmächtigten zu sehen. Die Brücke, über welche die Bevollmächtigten kamen, um sich zum Friedenscongresse zu begeben, führt einen Namen von guter Vorbedeutung; es war die *Entrée de la Paix*.

Es wird heute versichert, Frankreich und England seyen über alle Fragen einig; ihr Bündniß sey fester, als je.

Der türkische Conferenzbevollmächtigte, Ali Pascha, wurde gestern von dem Kaiser empfangen und überreichte bei dieser Gelegenheit die für den Kaiser und die Kaiserin bestimmten Geschenke des Sultans.

Der Großvezir Ali Pascha überbringt als Geschenke des Sultans Diademe für die Kaiserin Eugenie und für die Königin Victoria, sowie einen Säbel für den Kaiser.

Paris, 25. Febr. Der Graf v. Buol wird in einer der Konferenzsitzungen die Einladung Preußens in Vorschlag bringen; er hat sich zu verschiedenen Personen dahin ausgesprochen, daß es im Interesse Oesterreichs sey, Hand in Hand mit Preußen zu gehen; „Welches auch die Differenzen in manchen Punkten und Ansichten zwischen uns und Preußen seyn mögen, wir sind doch am Ende darauf angewiesen, als deutsche Großstaaten mit einander zu leben.“ Aus den Aeußerungen der türkischen Diplomaten scheint hervorzugehen, daß sie angewiesen sind, gegen eine Occupation des türkischen Gebietes auch nach dem Abschlusse des Friedens zu protestiren. Sie geben sich aber keinen Täuschungen hin. Denn da Oesterreich gerne in den Donaufürstenthümern bleiben möchte, wird es gegen eine französisch-englische Occupation Konstantinopels wenig einzuwenden haben, und so geschieht es, daß der „kranke Mann“ auf die Unterstützung seines Feindes angewiesen ist, um die Freunde, die auf dem besten Wege sind, ihn zu Tode zu kuriren, so bald wie möglich los zu werden. Die türkischen Bevollmächtigten hoffen, daß Rußland in den Conferenzen mit

Energie gegen eine Besetzung protestiren werde, und einem Mitgliede der osmanischen Gesandtschaft ist das Geständniß entschlüpft, daß die Pforte viel lieber auf eine Entschädigung für die Kriegskosten als auf die möglichst baldige Abreise der Bundesgenossen verzichten würde. — 6 Uhr. Ueber die heutige Konferenz erfahren wir, daß die Berathung, nach der Prüfung der Vollmachten, mit der Besprechung des fünften Punktes begonnen hat. Man will also so rasch wie möglich in die Lage kommen, die Präliminarien zu unterzeichnen. Da, nachdem dies geschehen, Preußen eingeladen werden soll, so verdient das Gerücht Beachtung, daß Preußen recht bald in den Conferenzen vertreten seyn werde.

London, 12. Febr. Die zweite Ausgabe der heutigen Times enthält ein Schreiben aus Paris, worin versichert wird, daß Rußland der Forderung der Allirten in Bezug auf Nikolajeff nachgegeben habe. Somit würde das Haupthinderniß des Friedens beseitigt seyn.

Zu dem russischen Friedensgesandten v. Brunnow sagte Kaiser Napoleon in der Audienz: Man hat behauptet, daß Frankreich und England nicht mehr einig seyen; glauben Sie das ja nicht. Was England will, will auch Frankreich!

Wenn der Friede zu Stande kommt, gedenkt der Sultan seinen Allirten einen Besuch abzustatten, um sich für ihren theuern Beistand zu bedanken. Er will mit einem Geschwader von drei Dampfern, einigen Ministern und noch 10 anderen Großen seines Reiches über Marseille nach Turin, Paris und London sich begeben und von da über Wien seine Rückreise nehmen. Bei dieser Gelegenheit werden wir den Sultan auch in Deutschland zu sehen bekommen.

Die treuen Verbündeten des Sultans haben einen Grund gefunden, noch länger in der Türkei bleiben zu können. Es wäre möglich, daß die Türken böß würden, wenn die Christen auf gleichen Fuß mit ihnen gestellt werden, wie's jetzt durchgeföhrt werden soll; um das zu verhüten, halten Franzosen, Engländer und Oesterreicher die Donaufürstenthümer, Konstantinopel, Gallipoli, Adrianopel, Barna, Trapezunt und Erzerum besetzt.

Im Christenviertel Pera in Konstantinopel wollen die Engländer eine Kirche bauen. Der Eine schenkt die Orgel, der Andere die Glocke und der Gesandte den Bauplag.

Die Nachrichten aus der Krim reichen heute auf dem Wege über Barna bis zum 14. d. Die Klagen über mangelhafte Zufuhren werden auf's Neue laut. In den Depots und Magazinen von Eupatoria, Kamiesch, Balacava und Kertsch ist nur noch auf ungefähr 40 Tage, in Redut-Kale gar nur auf 10 Tage Proviant vorrätzig. Die Allirten sowohl, als Omer Pascha haben deshalb Verpflegungskommissäre nach Kars geschickt, um sowohl neue Lieferungen einzuleiten, als deren raschen Transport zu überwachen. Gleich schlimm, wie mit der Verpflegung, sind die Allirten mit ihren in Ungarn für den Felddienst aufgekauften Pferden daran. Ungefähr zwei Dritttheile derselben sind jetzt schon gefallen, und nicht besser geht es mit dem Hindvieh,

welches in neuester Zeit geliefert wird. Man kann annehmen, daß nur etwa 50 pCt. derselben lebendig in der Krim ankommen. — Transporte von Ergänzungstruppen wurden in der letzten Zeit nicht mehr nach der Krim dirigirt; dagegen erregt es nicht geringe Aufmerksamkeit, daß die Pforte so viel Truppen als möglich zusammenrafft und ununterbrochen nach Trapezunt dirigirt.

— Preussische Unterthanen in Posen hatten Forderungen an den verstorbenen Großfürsten Constantin und waren nach langen, fruchtlosen Bitten in Warschau klagbar gegen den Kaiser Nikolaus als Erben des Großfürsten geworden. Ihr Prozeß, mit kaiserlicher Erlaubniß angehängt, wurde auch günstig entschieden, aber dabei blieb es; der Kaiser zahlte nicht. Wer wollte ihn dazu zwingen? Die Posener Juden verklagten jedoch, mit ihrem Urtheil in der Hand, den mächtigen Czaren in Berlin und drangen auf Auspändung, da derselbe hier Eigenthum, seinen prächtigen Palast unter den Linden besitzt. Der Antrag hatte den gewünschten Erfolg, und es war nahe daran, daß der Palast versteigert wurde, als der hartnäckige Schuldner, Kaiser Nikolaus starb. Erneuerte Vorstellungen in Petersburg fanden hierauf alsbald Gehör, und den Klägern ist ihre Forderung jetzt vollständig ausgezahlt worden.

— Nachtwächter Hase in Berlin traf in der Louisenstraße drei Männer beschäftigt, ein Haus aufzuschließen. Ihre Namen, meine Herren? fragte er. E. K. antwortete der Eine, die Herren wollen oben bei mir Kaffee trinken; aber die Thür geht schwer auf! — Der Nachtwächter besah sich den Haus Schlüssel und sah, es war ein Dietrich, im Schloß halb abgebrochen. Rasch packte er einen Mann bei der Brust und brauchte die Nothpfeife; die Weiden andern flohen, aber gerade einer Patrouille in die Arme, welche die Nothpfeife herbeigelockt hatte. Sehr schnell entdeckte die Polizei in den drei Männern sehr gefährliche, schwer bestrafte Verbrecher und fand bei ihnen Blendlaternen, Brecheisen, Stemmleisen, 22 Dietriche und lange, scharfe Messer.

— Gute Briefe sind das beste Kopfkissen, zumal wenn sie von Postpapier sind. Solche Briefe gibt man den ganz kleinen Kindern, die vor Langesweile weinen und läßt sie zerreißen, womöglich in ganz kleine Stücke. Mit den Papierschnippelchen füllt man das Kopfkissen und schläft, wenn man ein gutes Gewissen hat, besser drauf, als auf Rosshaar. Herr Carl Helm, der bekannte Menschen- und Kinderfreund in Leipzig, schläft seit mehr als 4 Jahren auf solchem Kopfkissen und empfiehlt das Zupfen allen Kleinkinderschulen und allen Müttern 3- bis 5jähriger Kinder.

— Ein Fremder wollte in München den Kunstverein besuchen, vernahm aber am Eingang, daß er keinen Zutritt habe, wenn ihn nicht ein Mitglied einführe. Schon wollte er sich entfernen, als ein Herr sich ihm näherte und sagte: Ich bin Mitglied und führe sie ein. Der Fremde nahm das freundliche Anerbieten an, war aber nicht wenig überrascht, als er vernahm, daß der fremde

liche Herr kein anderer war als — der König Max.

— Wer unter den Landbesitzern es mit sich und dem Vaterlande wohlmeint, der pflanzt in dem gegenwärtigen Frühjahr Maulbeerbäume und Maulbeerhecken an. An 15 Millionen Thaler gehen jährlich für Seide außer Landes, welche in Deutschland selbst gewonnen werden könnte. Es ist die Seidenzucht ein leichtes Geschäft, und es kommt die deutsche Seide an Güte der italienischen gleich. Ein Maulbeerbaum gibt durchschnittlich jährlich einen sichern Ertrag von einem halben Thaler, und wer tausend Stück besitzt, hat an ihnen ein jährliches Einkommen von 500 Thaler. Darum ist es zu wünschen, daß so Viele als möglich sofort einige Loth Maulbeersamen legen, oder Maulbeerbäume und Maulbeerhecken anpflanzen.

— Die „Revue Artistenne“ erzählt folgenden Vorfall: Zwei Personen, die in einem Gasthause zu Cambrai (im Departement Pas de Calais) Caffee tranken, stürzten, nachdem sie jeder eine Tasse geleert hatten, plötzlich leblos zu Boden. Die Wirthin eilte in ihrem Schrecken zur Behörde, um die Anzeige zu machen. Als man den Verdacht einer Vergiftung äußerte, trank die Frau, um zu beweisen, daß ihr Caffee unschädlich sey, unverzüglich eine Tasse aus. Doch kaum hatte sie getrunken, als auch sie leblos niedersank. Man untersuchte nun die Kaffeekanne, und fand auf dem Grunde ein Päckchen Zündhölzchen, deren Zersetzung die Vergiftung und den Tod der drei Personen verursacht hatte.

— Madrid, 20. Februar. In der Provinz Toledo drang vor einigen Tagen eine, aus achtzehn mit Büchsen bewaffneten Männern bestehende Räuberbande in das Haus eines reichen Grundbesitzers und raubte dort 30,000 Ducos und mehrere Pferde. Die Einwohner des Dorfes wollten Widerstand leisten, aber es gelang den Dieben, durch ihr Feuer, die Bemühungen der Landleute, worunter sich 40 Nationalgardisten befanden, zu vereiteln. An dem Kampfe theilte sich auch der Pfarrer, der von seinem Balkone aus auf die Räuber schoß, die sich mit ihrer Beute davon machten, nachdem sie den Reffen und einen der Diener des beraubten Gutsbesizers getödtet hatten.

— Das Banquierhaus Stieglitz in Petersburg hat große Quantitäten Silberbarren vom Ausland kommen lassen. Man zählte an einem Tage 109 Fässer, jedes mit einem Werth von 15—1600 Thlr. belastet.

— Stuttgart, 27. Jan. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer brachte der Hr. Justizminister zwei Gesetzesentwürfe ein, die schon dem früheren Landtage vorgelegen hatten, aber nicht mehr zur Erledigung gekommen waren, nämlich über die Vollziehung der Zuchthausstrafe im Zellengefängnis in Stuttgart und über die Aufhebung des Erfordernisses der richterlichen Befähigung für Verwalterstellen der Strafanstalten. Sodann wurde eine staatsrechtliche und eine Justizgesetzgebungscommission gewählt.

— Stuttgart, 27. Febr. Hinsichtlich der Vertagung der Stände scheint noch kein definitiver Beschluß gefaßt und ist dies wohl noch von allerlei Umständen abhängig; daß diese Vertagung schon Ende nächster Woche eintreten wird, scheint außer Zweifel, nur scheint über die Zeit der Dauer der Vertagung und der Wiederberufung der Stände etwas Bestimmtes noch nicht beschloffen. Es heißt zwar, es könne möglicherweise bis zum September ansetzen, bis der Landtag wieder zusammentrete, andererseits aber hört man auch von baldiger Wiederberufung auf kurze Zeit.

— Stuttgart, 25. Februar. Seit einiger Zeit haben häufige und freche Diebstähle Aufsehen erregt; jetzt ist es der Polizei gelungen, die Urheber zu entdecken und zur Haft zu bringen. Auch einige Bäckerknechte wurden wegen bedeutenden Mehl Diebstahls an der hiesigen Brodfabrik verhaftet. Am meisten Aufsehen machte aber eine höchst bedeutende Veruntreuung eines hiesigen Ladenmädchens an Waaren, als deren Gehilfin in großartigstem Maßstabe eine Offizierswitwe entdeckt wurde, die sich auch schon als Karten schlägerin und Wahrsagerin bekannt machte. Bei dieser sollen ganze Lager gestohlener Waare aufgefunden worden seyn.

— Stuttgart, 26. Febr. Am vorgestrigen Sonntag Abends um 10 Uhr kam es in der Hirschstraße zu einer großartigen Schlägerei zwischen Schlossergefellen und Polizeisoldaten. Die Veranlassung gab die Verhaftung seines Gefellen wegen nächtlicher Ruhestörung. Seine Kameraden suchten ihn mit Gewalt zu befreien, schlugen die Polizeisoldaten zu Boden und mißhandelten Einen davon der Art, daß er vorübergehend dienstuntüchtig wurde, und nur durch das energische Einschreiten eines Andern, der mit flacher Klinge einhieb, vor weiterer Mißhandlung verschont blieb. Von den Thätern sind bereits 14 dem Kriminalamte übergeben. Einem Arbeiter in der Reihlen'schen Zuckersabrik wurde diesen Morgen beim Abladen einer Eiche durch Unvorsichtigkeit der Fuß abgeschlagen. (St. Anz.)

— Vom Fuße des schwarzen Orates, 22. Febr. Bereits sind es drei Jahre, als ein berühmtes Subjekt in unserer Gegend viel von sich reden machte und jetzt erfahren wir sein vor wenigen Tagen erfolgtes tragisches Ende. Ein gewisser Leonhart (vulgo Schiele), von dem benachbarten bayerischen Orte Altdorf gebürtig, hatte nämlich damals in Jony einen bedeutenden Goldwaarendiebstahl verübt, welcher kurze Zeit darauf im Oberamt Lettnang entdeckt wurde. Leonhart wurde in Folge dessen auf mehrere Jahre nach Gotteszell gesperrt, von wo aus er bereits vor 1 1/2 Jahren entsprang. Seit dieser Zeit trieb er sich stets in der Nähe seiner Heimat herum, und verschiedene, zum Theil äußerst verwegenen Einbrüche wies er so ziemlich auf die künbige Hand Leonhart's hin. Die Gensdarmrie bekam Wind von seinem Aufenthalt, und am 14. d. M. Abends 7 1/2 Uhr begaben sich der Brigadier Gellhofer von Grönenbach, sowie der Gensdarm Saumann in das bei dem

Marktsteden Dietmannsdorf gelegene Lumpenhäuschen, welches der Konkubine des Leonhart angehört. (Den weiteren Verlauf des jedenfalls interessanten Vorfalles, entnehme ich der „Kempt. Ztg.“ welchen derselben ein Berichtstatter aus Dietmannsdorf folgen vermaßen erzählt): Zu ihrer Verstärkung nahmen die beiden Gensdarmen den Gemeindepfleger und den Gemeindediener von D. mit. Nachdem letztere zwei als Wache vor dem Häuschen scharf bewaffnet aufgestellt waren, mußte die Mair (Hausbesitzerin) nach längerem Zögern die Thüre öffnen. In den unteren Räumen fand sich nichts vor, als man aber in das Dachstämmerlein kam, erregte die Verlegenheit der Mair bei Durchsuchung ihres Kleiderkastens besonderen Verdacht. Allein auch in diesem fand sich nichts vor. Nun befahl der Brigadier seinem Gensdarmen, den Kasten auf die Seite zu rücken und stellte sich selbst in kampffertige Position. Kaum rückte Saumann denselben etwas, als die Mair, die das Licht hielt, dasselbe auslöschte. In demselben Augenblick fiel hinter dem Kasten ein Schuß, der den Gensdarmen Saumann an der rechten Achsel verwundete. Unmittelbar darauf feuerte Gellhofer sein Gewehr nach jener Richtung ab, woher der erste Schuß kam. Nun trat eine schreckliche Panne ein. Jeder Gensdarm hielt den andern für todt; doch kaum überzeugt sich jeder von dem Leben seines Kameraden, so stellten sie sich sogleich in Vertheidigungsstand, und Saumann, obwohl schwer verwundet, griff zum Säbel. Allein es erfolgte kein neuer Angriff. Als sie zur Thüre hinaus wollten, hatte selbe die Mair versperrt, sich selbst aber auf eine Bettlade geflüchtet. Sie öffneten daher die Thüre gewaltsam, worauf der Brigadier seinen verwundeten Kameraden in Sicherheit brachte und um Verstärkung nach dem Markte schickte. Mit unerschrockenem Muthe betrat er sodann allein die Räuberhöhle wieder, in welcher Todesstille herrschte: der berühmte Räuber Leonhart lag in seinem Blute bewusstlos. Die Kugel des Brigadiers hatte ihm die Hirnschale durchschlagen und eine absolut tödtliche Wunde beigebracht, an der er nach ungefähr einer Stunde verschied. Erschreckend waren insbesondere die Waffen, die sich in seinem Besitze vorfanden, da außer dem abgeschossenen Laufe noch vier weitere scharfe Ladungen in seinen Gewehren waren. Die Menge und Mannigfaltigkeit seiner Brechwerkzeuge brachten Jedem die Ueberzeugung bei, daß unsere gewöhnlichen Schlösser und Riegel nur Spielereien gegen solche Instrumente sind. Alles schätzte sich daher glücklich, von einem so gefährlichen Individuum befreit zu sein; und so sehr die Tapferkeit dieser muthigen Gensdarmen alle Anerkennung verdient, so groß ist auch die Theilnahme um den schwerverwundeten Saumann. (St. A.)

— Ravensburg, 26. Febr. Dem letzten Bahnzug nach Friedrichshafen stieß gestern Abend ein nicht-unbedeutender Unfall zu. Derselbe traf im Wäldchen zwischen Mochenwangen und Niederbiegen auf einen Güterwagen, der sich durch irgend welchen Zufall von dem drei Stunden früher von Friedrichshafen kommenden Zug abgelöst hatte und auf der Linie stehen blieb. Durch den Zusammenstoß wurde

die Lokomotive aus dem Geleise getrieben und stürzte die Böschung hinab. Der Lokomotivführer kam beim Sturz unter die Lokomotive zu liegen, woselbst er wohl über eine Stunde gelegen haben mochte, bis er unter der Last förmlich hervorgegraben war. Die erlittenen Verletzungen des Lokomotivführers scheinen allermeist von dem über ihn ergossenen heißen Wasser herzurühren; ob sie lebensgefährlich seyn werden, scheint nicht außer allem Zweifel. Die übrige Bedienungsmannschaft und die fünf Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Von Friedrichshafen wurden eine Lokomotive und zwanzig Mann aus der Maschinenwerkstätte auf den Platz berufen. So kam der Zug statt um 10 Uhr erst um 2 Uhr in Friedrichshafen an. Wenn die Hauptschuld an diesem beklagenswerthen Falle zukommt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Eslingen, 24. Febr. Seit mehreren Tagen befindet sich der durch die Pariser Industrie-Ausstellung weltberühmt gewordene Feuersprizengfabrikant Mez von Heidelberg in unserer Stadt, welcher für unsere Steigercompagnie eine neue Spritze anfertigte, die er selbst hierherbrachte und die Handhabung derselben nun mit einer Abtheilung Sprizemannschaft einercirt. Morgen soll nun eine Hauptprobe mit derselben stattfinden. Die Konstruktion sowie der Mechanismus sowohl von außen als von innen, ist von dem der bisher hier vorhandenen Spritzen wesentlich verschieden. Der Wasserkasten befindet sich etwa wie eine Kanone auf einer zweiräderigen Lafette und kann abgehoben werden, auch befindet sich ein Saugschlauch dabei, wodurch kein Wasser unnötig verloren gehen kann. Das Ganze macht einen vortheilhaften Eindruck und nach den bereits angestellten Proben, lobt auch dieses Werk, das 1050 fl. kosten soll, seinen Meister. Wie ich höre, hat die hiesige Maschinenfabrik auch bereits eine gleichartige Bestellung gemacht.

Eslingen, 26. Febr. Die gestrige Hauptprobe mit der Feuerspritze von H. Mez (unter seinem eigenen Commando) versammelte eine Menge Menschen auf dem hiesigen Marktplatz. Zuerst ließ er einige Evolutionen von der Abtheilung der Pompiere, die er einercirt, machen, die großen Beifall fanden. Noch größer war aber das Beifallklatschen und Schreien, als die Spritze probirt und ihr mächtiger Strahl bis an das Schieferdach unseres Stadtkirchthurms, einer Höhe von circa 150 Fuß, reichte; ebenso interessant aber war es, wie aus zwei Röhren und Schläuchen zwei solche Wasserstrahlen, durch diese eine Spritze hervorgebracht, eine noch nie gesehene Höhe erreichten. Wie ich hörte, wird Herr Mez, dem unsere Bezirks- wie unsere städtischen Beamten, ihre vielseitige Anerkennung ausdrückten, nun eine gleiche Spritze auch für die Stadt Nürtingen zu fertigen haben, von welcher eigens zu dieser Hauptprobe eine Deputation, bestehend aus dem Herrn Stadtschultheißen und vier Gemeinderäthen, erschienen war. Dem Verdienst seine Krone.

Forstamt Reichenberg, Revier Murrhardt. Holz-Verkauf.

Montag den 3. März werden im Staatswald Murrbachthalde 35 Stück Schnitt- und Werkbuchen mit 1117 C., sowie 9 Alfr. buchene Bgl. und eine Partie unaufgebundenes buchenes Reisach unter den bekannten Bedingungen öffentlich versteigert. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr im Schlag. Verkauf bei ungünstiger Witterung in Murrhardt. Murrhardt, den 20. Februar 1856. Aus Auftrag Königl. Revierförsterei. Paulus.

Badnang. (Wohnung zu vermieten.) Die mittlere Wohnung in dem Bäcker Hillerschen Hause habe ich bis Georgii zu vermieten. Heinerich Jung, Wittwe.

Samstag Löwen.



Badnang. Naturalienpreise v. 27. Febr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel	8	—	7	41	7	—
" Roggen	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	36	5	34	5	30
1 Simri Welschkorn	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernenbrod 28 kr.
Gewicht eines Kreuzerweds 6 Loth

Seilbrunn. Naturalienpreise v. 27. Febr. 1856.

Fruchtgattungen.	Obste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	18	30	—	—	16	—
" Dinkel	8	6	—	—	5	24
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	10	30	—	—	9	—
" Gemischt	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	18	—	—	4	36

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Ersteilt jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Murrbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Antz- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 19. Dienstag den 4. März 1856.

Antliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Schultheißenämter.

Unter Hinweisung auf Regierungsblatt 1853 S. 423, Murrthal-Vote 1854 S. 187, wird der Auftrag erteilt, Gesuche um Aufnahme in das Waisenhaus im Laufe des Monats März hier einzureichen. Ebenso Gesuche um Aufnahme in das Armenbad zu Wildbad, mit den erforderlichen, Murrthal-Vote 1854 S. 193 und 194 bezeichneten Urkunden belegt. Den 3. März 1856. Königl. Oberamt. Hörner.

Forstamt Reichenberg. An die Schultheißenämter.

Dem Vernehmen nach erheben die Privatwaldbesitzer in neuerer Zeit Klagen jeder Art aus ihren Waldungen, ohne zuvor die Erlaubnis des betreffenden Revierförstere eingeholt zu haben. Die Schultheißenämter erhalten daher den Auftrag, den in ihrem Bezirk wohnenden Privatwaldbesitzern zu eröffnen, daß der Erlass des Königl. Finanz-Ministeriums vom 28. Dezbr. 1844 (II. Ergänzungsband zum Reg.-Bl. S. 365) noch zu Recht bestehe, und daß sie unnachlässiglich zur Strafe gezogen werden müßten, wenn sie ohne Erlaubnis des Revierförstere in ihren Waldungen Holzfällungen vornehmen, die nicht auf den Punkt 5 oben genannten Erlasses sich stützen. Binnen 14 Tagen haben diejenigen Schultheißenämter, in deren Bezirk Privatwaldungen liegen, die geschehene, oben verlangte Eröffnung des Vorstehenden portofrei hierher anzuzeigen. Reichenberg, den 28. Febr. 1856. Kön. Forstamt. v. Besserer.

Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gant-Sachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorläufiglich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Nachweis, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst

sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Befcheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

D. Jakob B. Zimmermann, gegenwärtig Fabrikarbeiter in Bruchsal, Dienstag den 1. April Morgens 8 Uhr zu Großspach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtsöffnung. David B. Tagelöhner in Oppenweiler,